

Nostalgie und Revival

Trouvaillen der ganz besonderen Art zeigt die Künstlerin Anita Sonnabend momentan in ihrem «Wirkstatt»-Schaufenster. Nach dem Frauenfenster sind bei ihr nun die Männer dran. Jacques Erlanger zeigt, was er von seiner Mutter und seinem Grossvater, die zusammen ein Bijouterie-Engros-Geschäft betrieben, zu seinen gut aufbewahrten Preziosen zählen darf. Manschettenknöpfe waren ein wichtiger Be-



Bild: bsg

Schaufensterausschnitt

standteil der Herrenmode der 1970er- und 1980er-Jahre. Danach läuteten die Designer andere Accessoires ein. Der elegante Hemdsärmelschmuck geriet in Vergessenheit, stapelte sich in den Lagerräumen seiner Vorfahren. Zur Freude jener, die nun die Möglichkeit haben, einen Blick auf diese wundersame Vintage-Sammlung zu werfen. (bsg)

Bis Ende Mai, Basarbizarr, Linseubühlstrasse 76

Aquarelle im Waaghaus

Die Künstlerin Regula Oertle zeigt noch diese Woche ihre Aquarelle, es handelt sich hauptsächlich um Blumenmotive.

Bis 25. Mai, Waaghaus; Di bis Fr, 16 bis 19 Uhr; Sa, So, 15 bis 18 Uhr

«Manuscripts Don't Burn»

Den spannenden Politthriller um zwei Auftragskiller im iranischen Regime gibt's heute zum letzten Mal.

Heute Di, Kinok, 20.30 Uhr

TOXICFM

Dienstag

Unzählige Helden aus Hollywood ziehen uns immer wieder in ihren Bann. Nun finden sich viele davon in einem Spiel wieder, um dort gegen Terror und Kommunismus zu kämpfen. Mit einer einfachen Namensänderung erleben die Action-Stars der 80er- und 90er-Jahre ein Game-Revival. So heisst Rambo jetzt Rambro, und Indiana Jones wird zu Indiana Brones. Toxic verrät, welche schwierigen Aufgaben die Helden im Spiel «BroForce» gemeinsam zu lösen haben.

Multimedia, 16.30 Uhr

Mittwoch

Es gibt viele Songs, die zwar nicht jeden Geschmack treffen, aber trotzdem weltberühmt geworden sind. Dazu gehört auch der Schmachtfetzen «Careless Whisper» von George Michael und seiner Popformation Wham. Auch diese Ballade hat manche Cover-Versionen nach sich gezogen. Toxic hat eine Version gefunden, die doch reichlich Strom auf der Gitarre hat und sehr gut ins rockige Programm passt.

Rockstory, 16.30 Uhr

Hohe Fluktuation seit 50 Jahren

Personelle Wechsel im Semestertakt gehören beim Studententheater St. Gallen dazu. Doch in 50 Jahren ist es dem Theater stets gelungen, die Kontinuität zu wahren. Den runden Geburtstag feiert es mit Oscar Wilde – aber ohne Alumni.

ROGER BERHALTER

Eigentlich hatte man zum 50. Geburtstag des Studententheaters St. Gallen alle ehemaligen Schauspieler einladen wollen. Doch es sei schwierig bis unmöglich gewesen, alle rechtzeitig ausfindig zu machen. «Wir hatten die üblichen Klassentreffenprobleme», sagt Ensemblemitglied Henk Weidenfeld. Will heissen: Namen können sich (durch Heirat) ändern, und bisher hat niemand beim Studententheater ein Namensregister geführt, das man hätte zücken können. «Immerhin haben wir es geschafft, 150 von rund 300 Ehemaligen zu erreichen», sagt Weidenfeld. Doch zum geplanten Alumni-Apéro wird es nicht kommen.

Man lernt, flexibel zu bleiben

Das Beispiel ist typisch für ein Studententheater, dessen Zusammensetzung sich mit jedem Semester ändert. Gerade erst habe es einen Generationenwechsel gegeben. «Die Fluktuation ist sehr hoch», sagt Max Kehlenbach, der an der HSG im zweiten Semester studiert und bei der aktuellen Produktion (siehe Kasten) die administrative Leitung innehat. Die vielen personellen Wechsel hätten aber nicht nur Nachteile, sagt Benjamin Gertsch, der Regisseur der neuen Aufführung: «So wird man als Gruppe nicht starr.» Allerdings würden immer wieder Kontakte und Know-how verloren gehen, wenn jemand das Ensemble verlässt.

Trotz der ständigen Veränderung ist es dem Studententheater gelungen, die Kontinuität zu wahren – was nicht zuletzt die 50jährige Geschichte des Vereins beweist. Zum einen garantieren langjährige Sponsoren eine gewisse finanzielle Stabilität. «Ausserdem ist der Dienstag seit Urzeiten unser Probetag», sagt Benjamin Gertsch. Das Studen-



«Wir machen alles selber»: Henk Weidenfeld, Max Kehlenbach und Benjamin Gertsch (von links) vom Studententheater St. Gallen.

tentheater sei zeitlich nach dem HSG-Semesterplan getaktet, was ebenfalls eine gewisse Struktur gebe.

Der Regisseur springt ein

Abgesehen davon ist die Universität St. Gallen nur noch lose mit dem Studententheater verbunden. Es gibt keinen HSG-Dozenten im Hintergrund, der für die Theatergruppe verantwortlich ist. «Wir machen alles selber», sagt Benjamin Gertsch mit dem Wissen, dass dies dem Ensemble viel Freiheit verschafft. Dafür muss er als Regisseur zum Beispiel selber im Brockenhäuser nach Requisiten suchen – und jetzt sogar für eine Nebenrolle

Oscar Wilde «Lord Arthur Saviles Verbrechen» bis Sonntag im Flon

Nach mehreren «schweren» Stoffen hat sich das Studententheater für seine aktuelle Produktion ein vorwiegend lustiges Stück ausgesucht. «Lord Arthur Saviles Verbrechen» – basierend auf einer Kurzgeschichte von Oscar Wilde – handelt von ebendiesem Lord, der sich auf dem Sofa flätzt und das Leben an sich vorbeiziehen lässt. Sein einziges Ziel ist die Heirat mit Sybil, die wie er aus einer reichen Familie stammt. Eine

Wahrsagerin prophezeit ihm eine düstere Zukunft: Er werde einen Mord begehen – worauf Lord Arthur Savile beschliesst, sein Schicksal selbst in die Hand zu nehmen. Das Studententheater St. Gallen führt das Stück in einer von Regisseur Benjamin Gertsch bearbeiteten Fassung diesen Donnerstag bis und mit Sonntag jeden Abend im Jugendkulturraum Flon an der Davidstrasse auf (Vorstellungsbeginn um 20 Uhr). (rbe)

einspringen, weil ein Schauspieler kurzfristig ausgefallen ist.

Immer mehr Nicht-HSGler

Organisiert ist das Theater nach wie vor als HSG-Studentenverein. Doch von den aktuell 21 Mitgliedern studieren nur 10 an der HSG, Tendenz sinkend. «Es kommen immer mehr Externe dazu», sagt Henk Weidenfeld, der seit 2009 dabei ist und damit eines der «ältesten» Mitglieder der Theatergruppe. Wer einmal dabei sei, bleibe es auch oft: «Viele bleiben dem Studententheater während ihrer ganzen Studienzeit treu, auch wenn sie in St. Gallen vielleicht nur den Bachelor gemacht haben.»

Kunst- und Kulturschaffen fördern

Die Stadt vergibt in diesem Jahr sechs Werkbeiträge in Höhe von je 10 000 Franken. St. Galler Kulturschaffenden soll so die Entwicklung und Realisierung von interessanten Projekten ermöglicht werden.

Von den 32 Bewerbungen (Vorjahr 21) – 20 stammen aus dem Bereich der bildenden Kunst, eine aus dem Bereich der Angewandten Kunst, fünf aus dem Bereich der Musik, drei aus dem Bereich der Literatur, je eine aus den Bereichen Theater und Film. Ein Projekt bearbeitet ein stadsgeschichtliches Thema – sechs Kunst- und Kulturschaffende erhalten einen städtischen Werkbeitrag. Der Stadtrat ist den Empfehlungen der Kommission für Kulturförderung gefolgt.

Schreibend und malend

Der Journalist, Kulturvermittler und Buchautor **Richard Butz**, geboren 1943, erarbeitet einen Stadtsanktgaller Literaturführer. Dieser wird Informationen zu Biographien von Schriftstellerinnen und Schriftstellern, die in der Stadt tätig waren, sowie Hinweise auf literarische Zeugnisse über die Stadt St. Gallen und ihre Umgebung enthalten. Reiseberichte werden dabei ebenso einbezogen wie Schaulplätze und Hinweise in Romanen, Gedichten und Theaterstücken. Der St. Galler Literaturführer, der bei der Verlagsgenossenschaft St. Gallen erscheinen wird, gliedert sich in verschiedene Rundgänge durch die Stadt.

Die 1968 geborene **Beatrice Dörig** arbeitet seit einigen Jahren mit vorgefundenem Bildmaterial: Aus bestehenden Zusammenhängen herausgelöst, werden die dargestellten Figuren und Ereignisse für aussenstehende Betrachterinnen und Betrachter neu lesbar.

Durch die Kombination mehrerer Bilder entstehen offene komponierte Geschichten. Unter dem Titel «Spektrale» plant die Künstlerin einen neuen Werkzyklus, bei dem mehrere Bilder überblendet werden.

Andrea Martina Graf wurde 1963 in St. Gallen geboren. 1985 erschien ihr erstes Werk mit dem Titel «Die Suppenkasperin». Darin und in frühen Texten setzt sich die Autorin mit dem Thema der Magersucht, eine damals noch tabuisierte Krankheit, auseinander. Gegenwärtig arbeitet sie an einem neuen Romanprojekt. Mit «Ano Rex König Arsch_Borderline Fragmente» nimmt sie jenen Schreibfaden wieder auf. Sie will das heute medizinisch, psychologisch und wissenschaftlich weitgehend erschlossene Thema Anorexie aus einem anderen Blickwinkel angehen und eher die faszinierenden, aber auch skurrilen Seiten der Krankheit literarisch bearbeiten.

Jiri Makovec wurde 1977 in Prag geboren. Der Fotograf lebt und arbeitet in St. Gallen und New York. In seinen Wanderungen erkundet Makovec diese Lebensräume, aus denen kontinuierliche Beobachtungsprozesse in Form von Fotoarbeiten entstehen. Aus der riesigen Menge von Material destilliert Makovec konzentrierte Bildzyklen heraus. Aus ihrem alltäglichen Kontext herausgelöst und isoliert präsentiert, ist das Bild nicht mehr einem bestimmten Ort zuzuordnen. Gegenwärtig arbeitet Makovec an der Verdichtung der Zyklen «From China», «From Switzerland» und «From Russia».

Zeichnen mit dem Publikum

Lika Nüssli, geboren 1973, zeichnet, malt und illustriert. Für ihr gestalterisches Werk ist sie mehrfach ausgezeichnet worden. In den letzten Jahren hat sich Lika Nüssli mehr und mehr auch der freien künstlerischen Arbeit gewidmet. Ihre Zeichnungsperformances, oft gemeinsam mit dem Publikum, entstehen auf grossen, wandfüllenden Flächen. Die abstrakte, malerische Geste leitet über zu linearen, comicartigen Sequenzen; diese wiederum werden durch Schrift und Sprache ergänzt. Co-

mic und Illustration werden in der heutigen Rezeption kategorisch von Malerei und Zeichnung getrennt – Lika Nüssli gelingt es, diese Gattungen ganz selbstverständlich wieder zusammenzuführen.

Das Leben der Fahrenden

Der 35jährige Theaterpädagoge **Adrian Strazza** hat in den letzten Jahren breite Erfahrung als Theaterautor, Regisseur und Schauspieler gesammelt. Sein jüngstes Projekt «Picaro» widmet sich der Welt der Fahrenden: Adrian Strazza möchte das Leben des Fahrenden Picaro Revue passieren lassen. Das Stück des St. Galler Autors Stefan Graf wird auf einer mobilen Bühne – ganz im Sinne der Fahrenden in einem Wohnwagen – an verschiedenen Orten im Kanton St. Gallen zur Aufführung kommen.

Adrian Strazza zeichnet für die Produktionsleitung verantwortlich und übernimmt ausserdem eine der beiden Schauspieler-Rollen. «Picaro» steht für die Stigmatisierung der Fahrenden in der Schweiz, das Stück zeichnet das Leben des alten Picaro mit all seinen Hindernissen und amtlichen Schikanen nach. Regie führt dabei Simon Ledermann. (pd/red.)

RICHTIG

Zuviel der Ehre

Im Bericht über einen Absolventen des ab Herbst 2010 erstmals durchgeführten Lehrgangs HF Bildende Kunst, untergebracht in der alten Stickereifachschule St. Gallen, stand fälschlicherweise, Thomas Gerig sei fristlos entlassen worden. Es hatte sich jedoch um eine Kündigung unter Einhaltung der ordentlichen Kündigungsfrist mit entsprechender Entlohnung, doch mit sofortiger Freistellung gehandelt. Auch war Gerig nicht, wie im Artikel erwähnt, Leiter, sondern Abteilungsleiter der Abteilung Schule für Gestaltung/Weiterbildung am Gewerblichen Berufs- und Weiterbildungszentrum St. Gallen (GBS). Die Abteilung Grundbildung wird von Daniel Kehl geführt.

Weiter wurde der erstmals im September 2010 gestartete Lehrgang nicht von Thomas Gerig ins Leben gerufen. Gerig trat sein Amt im August 2010 an. Dem Projekt «Lehrgangsentwicklung HF Bildende Kunst» stand die Schulleitung sowie ein Projektleiter mit einem Projektteam vor; dieses startete bereits im Juli 2007, die konkrete Planung des Lehrgangs im März 2009. Thomas Gerig führte den Referenzlehrgang im Anerkennungsverfahren operativ und im Auftrag der Schulleitung. (bsg)